

Franz Czichos

**Tagebuch einer Pilgerreise**  
Auf den Spuren des Buddha  
in Thailand und Indien



VERLAG BEYERLEIN & STEINSCHULTE



**Sabbe satta sada hontu avera sukhajivino**  
*Alle Wesen mögen immer frei von Feindschaft  
glücklich weilen.*

**Katam punnaphalam mayham sabbe bhagi bhavantu te**  
*Die Verdienste meines Tuns will ich mit allen Wesen teilen.*

Dieses Tagebuch meiner Pilgerreise 2017 nach Thailand und Indien, widme ich ganz besonders meinen Kindern und meiner Gefährtin Katharina sowie allen, die sich durch mein Tun angesprochen und inspiriert fühlen. Möge das hier zum Teil sehr persönlich und subjektiv Geschilderte, Erfolgreiches und Heilsames bewirken.

Übertragen aus handschriftlichen Notizen im Dezember 2017, 2021 überarbeitet ohne Anspruch auf Vollständigkeit, sachlicher oder grammatikalischer Korrektheit.

**Mittwochfrüh 08.02.2017**, mein Geburtstag. Heute beginnt meine Pilgerreise nach Thailand und Indien. Mit einer kleinen Pilgergruppe und zwei Mönchen aus dem Waldkloster Muttodaya möchte ich mich auf die Spuren des Buddha begeben. Schnell packe ich meine restlichen Sachen zusammen und verlasse um 7.20 Uhr das Haus.

Vom U-Bahnhof Schoppershof zum Nürnberger Hauptbahnhof sind es nur wenige Minuten. Beim Brezenkolb, dem Nürnberger Traditionsbäcker kaufe ich geschwind noch ein paar Laugenbrezen als Proviant und eile zum Bahnsteig hinauf. Norbert wartet schon. Wir blicken gleichzeitig auf unseren Rucksack und Koffer, sind uns einig, wir haben zu viel eingepackt. Mit dem ICE geht's von Nürnberg nach Frankfurt. Wir treffen die restlichen Pilger, Elke und Gero, Petra und Michael, Eva Maria, Angelika, Stefan und Than Chandako um 11 Uhr am Flughafen, Ajahn Cattamalo werden wir erst in Bangkok treffen. Nach dem Einchecken noch ein Kaffee, und um 13.45 Uhr hebt der Airbus 380 ab. Flugdauer bis Bangkok gut 10,5 Stunden, ankommen werden wir ca. um 6.30 Uhr Ortszeit Bangkok. Die Flugroute führt übers Kaspische Meer, die Ukraine, Afghanistan und Nordindien nach Thailand.

**Donnerstag 09.02.17**. Flughafen Bangkok Transitbereich. Die Umsteigezeit zum Weiterflug nach Chiang Mai ist sehr kurz und in unserer Pilgergruppe ist nun doch etwas Hektik zu spüren. Aber letztlich kommen wir alle durch die Kontrollen und rechtzeitig zum Flugzeug. Hier treffen wir auch Ajahn Cattamalo. Bis Chiang Mai sind es noch einmal ca. 1,5 Std. Flugzeit, bevor wir mit einem Sammeltaxi von Chiang Mai weiter nach Nordwesten zum Kloster von Luang Pho (*Ehrwürdiger Vater*) Tong Däng fahren.

Am Flughafen stößt noch Michi zu uns, der Sohn von Alexander, einem Freund vom Kloster Muttodaya. Michi wird die nächsten Tage bei uns und Luang Pho Tong Däng bleiben.

Wenige Kilometer vom Kloster entfernt, machen wir bei einem kleinen Hotel einen Zwischenstopp. Michael, Petra und Angelika wollen hier übernachten, angeblich gibt es im Kloster nur eingeschränkte Übernachtungsmöglichkeiten.

Die letzten Kilometer laufe ich mit Michi zu Fuß zum Kloster. Es geht immer an der Straße entlang, an kleinen Läden, Werkstätten, irgendwelchen Gebäuden und Reisfeldern vorbei. Die Landschaft nördlich von Chiang Mai ist hügelig und überwiegend von grüner Natur. Als wir das Kloster erreichen und durch das Tor gehen, stehen wir unvermittelt vor einem palastartigen Prachtbau der eher einem herrschaftlichen Wohnsitz als einem Kloster gleicht. In diesem katedralenartigen Gebäude befindet sich die Dhammahalle und auch die Räume für Besucher und Gäste. Wir staunen nicht schlecht. Es ist warm, ca. 30 Grad, und es weht ein leichter, angenehmer Wind. Aus dem umliegenden Wald und am Klostergelände sind die unterschiedlichsten Vogelstimmen zu hören, die ich wie eine Art von Rufen empfinde.

Am Abend fahren wir mit Luang Pho Tong Däng zum Kloster von Luang Pho Pliam, zur Audienz. Die Fahrt dorthin ist rasant, Linksverkehr. Unser Fahrer, der Bruder von Luang Pho Tong Däng steuert den Kleinbus sehr sportlich über die kurvenreichen Straßen. Mittlerweile ist es auch dunkel geworden, der Tag/Nacht Rhythmus beträgt etwa 12 Stunden, ziemlich genau von 6 bis 18 Uhr. Wir treffen Luang Pho Pliam in einem kleinen unscheinbaren Haus. Mit uns sind noch einige andere Mönche und Laien hier. Luang Pho Pliam ist 83 Jahre alt und immer noch eine stattliche Erscheinung. Ich kenne ihn bisher nur von einem schwarzweißen Foto. Da sitzt er als junger Mönch am Geiergipfel vor der Kuti des Buddha. Luang Pho verteilt kleine Geschenke, Bilder und Armbändchen an die Mönche und uns Laien. Beim Dhammagespräch übersetzt Ajahn Cattamalo für uns vom Thai ins Deutsche. Luang Pho sagt zu uns, und das geht mir richtig tief ins Herz, wenn man sich hier in Thailand oder Indien wohl und nicht fremd fühlt - und so geht es mir seitdem ich hier bin -, dann war man in einem früheren Dasein schon mal hier gewesen. Obwohl die Verständigung für uns westliche Laien schwierig ist, fühle ich mich nicht als Fremder, ganz im Gegenteil.

**Freitag 10.02.17.** Die einzige Mahlzeit im Kloster gibt es zwischen 8 und 9 Uhr am Morgen. Wir sind in der alten kleinen Sanghahalle

unterhalb der großen pompösen Dhammahalle und sehen beim Offerieren der Speisen zu. Wieder habe ich dieses tiefe Empfinden von „zu Hause zu sein“. Ein Gefühl, das fast Tränen der Freude auslöst. Nachdem alle Speisen den Mönchen offeriert wurden und sie sich davon etwas in ihre Schalen genommen haben, sprechen die Mönche ein Anumodana (*Dank*), und auch wir Laien nehmen dann unsere Mahlzeit ein. Es sind sehr feine Speisen und es gibt von allem reichlich, vegetarisch ebenso wie Fisch und Fleisch, Gemüse und süße Nachspeisen. Diese sehr frühe und einzige Mahlzeit des Tages ist noch etwas gewöhnungsbedürftig, aber im klösterlichen Umfeld ist das nicht lange ein Problem. Es besteht eher die Gefahr des Überessens bei solch reichhaltigen und köstlichen Angebot.

Am Morgen fahren wir mit dem Klosterbus nach Chiang Mai und hinauf zum Doi Suthep. Diese Pilgerstätte liegt hoch auf einem Berg südwestlich von Chiang Mai. Eine große, vergoldete Stupa, ein Hügelndenkmal, ist unser Ziel. Ajahn Cattamalo erzählt, dass in der Stupa Reliquien vom Buddha aufbewahrt werden.

Danach besuchen wir einen Tempel in Chiang Mai, hier sind Wachsfiguren von großen und berühmten Mönchen zu sehen. So z.B. Luang Pho Man als Begründer der Waldtradition und Luang Pho Maha (*der Große*) Bua. Auf dem Mönchsmarkt nutzen wir die Gelegenheit zum Kauf von kleinen Dingen wie Buddha-Statuen, Goldplättchen usw. Abends Rückfahrt zum Kloster von Loang Pho Tong Däng. Meditation in der großen Dhammahalle und anschließend unterhalten wir Laien uns bis tief in die Nacht.

**Samstag 11.02.17.** Ajahn Cattamalo gab uns gestern Abend noch einen Hinweis, wir könnten heute früh mit auf den Almosengang der Mönche gehen. So stehen wir um 5 Uhr auf und laufen ins Dorf um Dinge zum Offerieren einzukaufen. In kleinen Läden gibt es meist schon vorbereitete, offene oder in Bananenblättern eingewickelte Speisen zum offerieren. Und so können wir mit vielen anderen Laien den Mönchen die Speisen beim Almosengang in die Schalen geben. Der Almosengang ist sehr wichtig für die Unterstützung der Mönche und deren Unterstützung der Laiengemeinschaft.

Heute ist Magha Puja (*Puja/Verehrungspraxis*) zum Februar Vollmond. Es ist ein großes Fest und viele Menschen sind ins Kloster gekommen. Der Ursprung für dieses Fest liegt in dem Ereignis, dass sich über 1000 Mönche zeitgleich und ohne sich abzusprechen, auf den Weg zum Buddha begaben um ihn zu ehren. Mittags sind wir bei Ajahn Cattamalo's Kuti im Wald zum Dhammagespräch. Anschließend bis zum Abend Geh- und Sitzmeditation in der großen, mit viel Marmor ausgestalteten Dhammahalle. Heute ist es sehr heiß.

Am Abend sind wir zur Puja im Boot, wie ein weiterer Tempel oben auf dem Berg genannt wird. Die Voll-, Halb- und Neumondtage sind „Uposatha“ Tage, Tage mit intensiverer Praxis. Es wird länger als an normalen Tagen gechantet und rezitiert. Heute, zum Maghafest, wird zusätzlich ein Stupahügel mit Kerzen in den Händen umwandelt. Auch jetzt am Abend sind wieder sehr viele Leute hier.

**Sonntag 12.02.17.** Stefan und ich gehen kurz vor 5.30 Uhr wieder ins Dorf, um Essen für die Almosenrunde der Mönche einzukaufen. Es ist kurz vor 6 Uhr, Sonnenaufgang. Die ersten Vögel haben angefangen zu rufen. Wie schon am ersten Tag empfinde ich dieses Rufen nicht als Zwitschern, Trillern oder Gesang, sondern als ein meditatives Rezitieren, ähnlich einem Muezzin auf dem Minarett einer Moschee. Als läge eine Botschaft in dem Gerufenen.

Am Nachmittag unterhalten wir uns wieder mit Ajahn Cattamalo, vor seiner Kuti im Wald. Wir sprechen über Meditation und die Wichtigkeit einen geeigneten Ankerpunkt für den Geist zu finden. Das kann z.B. das Wort Buddho oder die Betrachtung des eigenen Atems sein. Ich erzähle von meinen Betrachtungen während der Meditation. Den vier Elementen, Erde, Feuer, Wasser, Luft, den Körperteilen und der Leichenfeldbetrachtung. Ajahn Cattamalo erklärt es als Konzept. Am letzten Abend im Kloster treffen wir uns noch einmal mit Luang Pho Tong Däng zum Dhammagespräch. Luang Pho spricht über Thudong (*asketische Übungen/Lebensstil*). Für mich ist es mehr als ein Vortrag. Es ist wie eine Gabe und Aufforderung an mich weiter zu praktizieren.

**Montag 13.02.17.** Heute geht es wieder nach Chiang Mai zurück. Wir brechen früh auf, das Bustaxi holt uns um 3.30 Uhr ab. Während der Fahrt durchschüttelt mich plötzlich eine heftige Panikattacke, fast ein Schock. Ich weiß nicht mehr wo mein Flugticket, mein Visa, meine gesamten Reiseunterlagen sind. Sie sind nicht da wo ich sie vermute, wo sie eigentlich sein sollten, nämlich in meinem kleinen Rucksack. Mich überfällt eine heftige, beklemmende Schwitzattacke, sodass sogar die Scheiben des Kleinbusses beschlagen. Stefan beruhigt mich und erklärt mir den momentanen Zustand meines Geistes. Ich werde etwas ruhiger und bin Stefan sehr dankbar, aber meine Aufregung lässt erst nach, als ich am Flughafen in meinem großen Rucksack nachsehen kann. Puh, da sind die Unterlagen. Ich habe ein Scheißgefühl. Gestern habe ich noch von meinen Meditationsbetrachtungen erzählt, von Tod und Vergänglichkeit und das alles so ist wie es ist! Und heute früh falle ich in einen fast unkontrollierten Panikzustand. So ist es, Franz!

Wir checken ein, Flugdauer bis Bangkok wieder nur ca. 90 Minuten. Danach haben wir bis Mittag viel Zeit, bevor es weiter nach Indien, nach Bodhgaya geht.

Nachmittag ca. 15 Uhr, Airport Bodhgaya. Wir stehen mit vielen anderen am Einreiseschalter. Jeder muss zur Registrierung seine Fingerabdrücke abgeben und dazu die Hand auf einen Scanner legen. Bei der hier herrschenden großen Hitze kann der Scanner unsere schweißnassen Fingerabdrücke nicht richtig lesen. Es dauert sehr lange bis wir alle durch die Kontrollen und den Zoll sind. Wieder empfinde ich so ein komisches Gefühl wie am Flughafen in Bangkok. Keiner in der Gruppe ist gern der letzte, ich nehme mich davon nicht aus. Angelika hat durch ihre Gehbehinderung manchmal Schwierigkeiten den Anschluss an die Gruppe zu halten.

Wir checken im Anand Hotel ein und ich beziehe mit Norbert ein Zimmer. Am Abend laufen wir gemeinsam zum Mahabodhi Tempel ins Zentrum von Bodhgaya. Es sind ungefähr zwei Kilometer, aber dieser Weg und vieles was folgen wird ist kaum zu beschreiben. Jedenfalls nicht, wenn man das erstemal hier in Bihar, in Ostindien ist. Unwahrscheinlich verdreht ist hier alles, wo man hinschaut ist Müll,

Fäkalien, Gestank und Chaos. Wie in Thailand ist hier Linksverkehr. Es wird offensiv gefahren, dauernd gehupt und wild gestikuliert, der Stärkere hat Vorfahrt. Tuktuks, dreirädrige Transportmopeds, ähnlich den italienischen Ape's, transportieren alles Mögliche auf abenteuerliche Weise, meist sind sie aber als Taxis unterwegs. Motorräder, Fahrräder, Fahrradrikschas, Autos, Busse, Lkw's, Menschen, Hunde und Kühe sind auf dieser Straße unterwegs.

Am Straßenrand reihen sich viele kleine Verkaufsstände dicht gedrängt aneinander, wechseln sich mit Straßenküchen, Werkstätten und brennenden Müllhaufen ab. Bettler und Bettlerinnen jeden Alters, manche auf dem Boden sitzend, oder auf Krücken gestützt und mit schrecklich verstümmelten Gliedmaßen, machen selbstbewusst auf sich aufmerksam und halten uns die offene Hand entgegen. Immer wieder Dreck, Unrat, Müll, Kot und Chaos. Ein Chaos, das aber irgendwie zu funktionieren scheint. Es ist laut, es stinkt und die Luftverschmutzung ist extrem hoch. Verbrennungsrauch von Müllhaufen, qualmender Dieselruß aus Auspuffanlagen, Feinstaub von kleinen Kochstellen auf Holzfeuern, und durch die lange Trockenheit liegt zusätzlich eine dauernde Staubemission in der Luft. Viele der ausländischen Pilger tragen zum Schutz Mundnasenmasken. Der Mahabodhi Tempel ist die Pilgerstätte in Bodhgaya schlechthin, eines der spirituellen Heiligtümer für den Buddhisten. Hier steht der Bodhibaum, unter dem der Buddha seine Erwachung erlangte. Im hinteren Bereich der Tempelanlage schließt sich ein weiträumiger Garten an. Am Einlass gibt es einen Sicherheitscheck, Handys, iPad und Fotoapparate sind verboten und nur durch eine vorher entrichtete Gebühr zur Mitnahme erlaubt. Mein Casio, ein kleines elektronisches Wörterbuch, wird mir zum Verhängnis. Ich komme damit nicht durch die Kontrollen und werde abgewiesen.

**Dienstag 14.02.17.** Wir stehen um 4 Uhr auf. Mit zwei Tuktuks fahren wir zum Mahabodhi Tempel. Der Fahrpreis von 100 Rupies, das sind etwa 1,50 €, ist überhöht. Beim nächsten Mal zahlen wir nur noch die Hälfte, was auch dem üblichen Fahrpreis entspricht. Dicht gedrängt stehen wir mit vielen anderen Pilgern und Mönchen um 5

Uhr, noch vor der Morgendämmerung, am Mahabodhi Tempel und warten auf Einlass in die Anlage, um unsere erste Morgenpuja am Bodhibaum zu feiern.

Wir haben einen Platz auf der linken Seite, direkt unter dem Bodhibaum ergattert, es ist extrem laut. Von hinten drängen die verschiedensten mit Megaphonen verstärkten Chants und Gesänge an meine Ohren. Die anderen unserer Gruppe kann ich wegen der lauten Geräusche kaum verstehen. An ein Mitsingen und Rezitieren ist nicht zu denken. Nach dem Chanting sitzen wir zur Meditation und es dauert nicht lange bis die ersten Moskitos über uns herfallen, und ich bin ständig bemüht sie abzuwehren. All diese Umstände sind aus einem rein westlich geprägten Blickwinkel nur wenig verständlich, aber irgendwie zusammengehörend. Kurz vor 6.30 Uhr brechen wir wieder auf und gehen zum Hotel zurück. Um 7 Uhr gibt es Frühstück und um 8.15 Uhr fahren wir wieder mit Tuktuks zum Mahabodi Tempel zurück.

Im hinteren Teil des Tempelareals suchen wir uns einen ruhigen Platz zur Gesprächsrunde mit anschließender Meditation. Der Aufenthalt in Bodhgaya, wir werden 8 Tage bleiben, ist ein Retreat, ein Training, soweit wie möglich wird geschwiegen und wir nehmen die 5 bzw. 8 Tugendregeln (*Ethik*) an und halten sie bis zum Ende unserer Pilgerreise ein.

*(5 Tugendregeln: Ich will mich darin üben zu verzichten auf: - das Töten von Lebewesen, - nehmen von Nicht-Gegebenen, - sexuelles Fehlverhalten, - falsche Rede, - berauschende Getränke und Drogen die zu Nachlässigkeit führen)*

*(8 Tugendregeln: Ich will mich darin üben zu verzichten auf: - das Töten von Lebewesen, - nehmen von Nicht-Gegebenen, - sexuelle Aktivität jeder Art, - falsche Rede, - berauschende Getränke und Drogen die zu Nachlässigkeit führen, - Essen zur falschen Zeit, - Tanzen, Ablenkung, Schmuck, Kosmetik und luxuriöse Betten).*

Ajahn Cattamalo fordert uns auf, die Energie dieses Ortes in uns aufzunehmen und in unsere Praxis einzubinden. Achtsamkeit auf den

Geist und immer wieder den Ankerpunkt, das Meditationswort aufnehmen. Buddho, Buddho, Buddho, dabei das Einatmen gedanklich mit der Silbe "Budd" und das Ausatmen mit "ho" verknüpfen.

In meinem Inneren spüre ich ein Drängen. Ich würde gerne eine Nacht in der Tempelanlage verbringen und hier meditieren, weiß aber nicht ob das überhaupt möglich ist. Ich werde mit Ajahn Cattamalo darüber reden. Der Tempel ist gewöhnlich von 21 bis 5 Uhr Früh geschlossen. Wir fahren mit Tuktuks wieder zum Hotel zurück und gehen um 11 Uhr zum Mittagessen. Das ist die letzte Mahlzeit, die wir vor dem Sonnenhöchststand einnehmen werden. Ich offeriere Ajahn Cattamalo das Mittagessen und gebe ihm die gewählten Speisen. Vom reichhaltigen Büfett lasse ich mich verleiten und fülle meinen eigenen Teller so sehr, dass ich mich überesse. Aus Gier oder Angst nicht genug für den Tag zu bekommen! Nach dem Essen schreibe ich meine Eindrücke auf und laufe um 13.30 Uhr wieder zum Tempel. Diesmal gehe ich auf die andere Seite des Bodhibaums und bleibe dort bis etwa 18 Uhr sitzen und meditiere, bis wir uns, wie verabredet, in der Nähe wieder treffen werden.

Beim Sitzen habe ich immer wieder tiefe Emotionen, die mir Tränen aus den Augen fließen lassen. Ich bin wieder zuhause, hier im Tempel am Bodhibaum. Unbeschreibliche Emotionen sind das, Freudentränen fließen über meine Wangen. Ich weiß nicht ob das Piti (*Verzückung/Wohlgefühl aufgrund von Inspiration oder Sammlung*) oder schon mehr ist. Ich habe keinen Zweifel, keine Unsicherheit, aber dafür ein tiefes inneres Vertrauen in die Dinge, so wie sie sind. Dass ich jetzt hier bin ist richtig, jetzt in diesem Moment, in diesen Tagen und Wochen. Dieses Vertrauen, dieses Wissen wird verstärkt, als ein leichter Windstoß, ein Windhauch, mir ein Bodhiblatt in den Schoß fallen lässt. Genau auf das Rezitationsheft, auf das Umschlagbild mit dem Buddha. Nicht zu beschreibende, innere Freude und Frieden durchströmen mich.

Derweil tobt ein gewaltiger Geräuschsturm um mich herum. Trommeln, Brummen, Rauschen, Pfeifen, Tröten, Murmeln, vermischt mit tibetischen Kehlgesang und laut rezitierenden Pilgern. Unzählige

Menschen, Pilger umkreisen ständig den Bodhibaum. Gebetsmühlen werden geschwenkt, Rezitationen mit Verstärkeranlagen und Megaphonen vorgesprochen und wiederholt. Dazwischen Hundegebell, Geschrei, Rufen, Singen, Rezitieren, Schieben und Drängeln. Die Luft schmeckt süßlich nach Gras, Räucherwerk wabert herum.

Ein Strom unterschiedlichster Menschen, viele Mönche und Nonnen, Pilger und Praktizierende und nur wenige Touristen umwandeln den Tempel im Uhrzeigersinn.

Ich bin mittendrin, sitze unter dem Bodhibaum oder umwandle, aufgesogen von den vielen Menschen, den Tempel, spüre nichts weiter als Frieden und Freude.

Am Abend kommen wir am Bodhibaum wieder zur Puja zusammen. Wir rezitieren und chanten, Ajahn Cattamalo neben mir, hinter mir ein anderer Mönch. Die Vibrationen der Schallwellen durchströmen den Körper.

Während wir unter dem Bodhibaum meditieren, fallen wieder zahlreiche Mücken über uns her. Wir sind ihre Mahlzeit. Trotz verschiedenster Abwehrmaßnahmen, ob Mückennetze, Tücher oder Spray, die Mücken finden immer eine nichtgeschützte freie Hautstelle um anzustechen. Der Stich löst einen kurzen aber heftigen Juckreiz aus. Mit Elke und Gero, Ajahn Cattamalo und Than Chandako fahr ich um 21 Uhr zum Hotel zurück.

**Mittwoch 15.02.17.** Einlass in den Mahabodhi Tempel um 5 Uhr, Morgenpuja, Meditation, gegen 7 Uhr zurück ins Hotel zum Frühstück. Ich halte mich heute beim Essen sehr zurück. Von dem reichhaltigen Frühstücksbüfett nehme ich nur Cornflackes mit warmer Milch.

Um 9 Uhr treffen wir uns wieder im Tempel und gehen nach Chinatown. Das ist ein kleiner, chinesisch gestalteter, ruhiger Garten im hinteren Bereich der Tempelanlage. Ajahn Cattamalo liest eine Sutta (*Lehrrede*) über das Erwachen des Buddha, anschließend meditieren wir gemeinsam.

Heute habe ich versucht einen 2000 Rupie Geldschein (30€) zu tauschen, was gar nicht so leicht war. Es wird meist nur mit Scheinen

von 10 - 100 Rupies gehandelt und beim Wechseln großer Scheine sind immer 10-20 Prozent fällig.

Nachmittags bin ich wieder alleine im Tempel und sitze unterm Bodhibaum. Von einer jungen Frau bekomme ich ein Bodhiblatt geschenkt und freue mich sehr darüber.

Der Lärm, der Geräuschsturm, ist wieder enorm und überhaupt nicht diesem energiegewaltigen Ort angemessen. Aber es ist einfach so.

Wieder ziehen die unterschiedlichsten Menschen um den Bodhibaum und den Tempel herum. Es sind überwiegend Asiaten, Thais, Hindus, Tibetische und Burmesische Mönche, Nonnen aus Vietnam, Japan und Korea, einige Bettler und Verkrüppelte, ab und zu sind ein paar Sicherheitsleute mit Schlagstöcken zu sehen. Dazwischen Hunde in großer Zahl.

Seitdem wir hier sind, baut man seitlich am Tempel ein hohes Gerüst auf. Die Spitze des Tempels soll in den nächsten Tagen vergoldet werden. Der Tempel ist ähnlich einer schlanken und hohen Pyramide aufgebaut. Ich denke, die Spitze des Tempels könnte durchaus 20 Meter erreichen. Im Innern befindet sich ein Schrein, der den Sitzplatz des Buddha markiert. Direkt an der Außenwand des Tempels befindet sich an dieser Stelle der Bodhibaum.

Es ist 18 Uhr, Abendpuja und Meditation unter dem Bodhibaum. Mit Ajahn Cattamalo bleibe ich wieder bis 21 Uhr, bevor Sicherheitsleute mit Trillerpfeifen lautstark auf das Schließen des Tempels aufmerksam machen. Das Ende aller Meditation und tiefer Versenkung.

Seit gestern halte ich die 8 Silas ein. Zusätzlich zu den 5 Silas bedeutet dies, nicht zur falschen Zeit zu essen, also nicht nach Sonnenhöchststand um 12 Uhr, kein persönliches Herausputzen, keine weltliche Unterhaltung oder Zerstreuung und keine hohen Betten zu benutzen. Deswegen werde ich nicht im Hotelbett, sondern auf meiner Thermomatte auf dem Fußboden schlafen.

Ich komme spät abends ins Hotelzimmer. Norbert schläft schon und schnarcht ein wenig, was in mir Unzufriedenheit aufkommen lässt. Deutlich bemerke ich, wie meine Kilesas, also Begehren, Übelwollen und Unwissenheit mich jetzt fest im Griff haben.

**Donnerstag 16.02.17.** Unser Tages- und Retreatprogramm wiederholt sich. Morgenpuja, Meditation, Frühstück, Suttasbesprechung im chinesischen Garten und um 11 Uhr Mittagessen im Hotel. Ich kann mich beim Essen mittlerweile ganz gut disziplinieren, am Büfett nehme ich nicht zu viel, esse langsam und achtsam. Danach schreibe ich meine Gedanken nieder und mache etwas Yoga und Qi Gong. Anschließend gehe ich wieder in den Tempel.

Fast den ganzen Nachmittag sitze ich unter dem Bodhibaum, ich bin voller Energie und in mir ist eine friedvolle Atmosphäre. Obwohl sehr viel Lärm um mich herum ist, kann ich lange und ruhig sitzen. Lese ab und zu im Rezitationsheft und betrachte mein Meditationsobjekt, den Atem.

Zur Abendpuja wird es nochmal besonders laut und es sind noch mehr Menschen am Bodhibaum. Obwohl wir sehr dicht zusammen sitzen, können wir uns kaum verstehen und jeder chantet für sich. Nach der Abendpuja bleibe ich mit Ajahn Cattamalo wieder bis 20.30 Uhr.

Bodhgaya, der Bodhibaum, Buddhas Erwachung, die vielen Menschen im Tempel, die Hunde, das große Leid, das überall zu sehen ist und dem wir uns hier ein paar Tage aussetzen können oder dürfen. Anfang März werden wir uns wieder in den Flieger setzen und dieses Unbeschreibliche verlassen.

Der Tempel. Menschen, Mönche, Nonnen, bewaffnete Sicherheitsleute an der Einlasskontrolle, Körpercheck und Bettler in Roben. Vor dem Tempel verkaufen Kinder jeden Morgen Blumen an die wartenden Pilger, daneben betteln Menschen, verkrüppelte Menschen, Alte und Junge auf allen Vieren.

Ich glaube es ist die Wirkung einer Ursache, dass ich jetzt hier bin und diesen Weg gehe. Schon seit langem folge ich, vielleicht auch unbewusst einer Spur. Und diese Spur wird zunehmend immer deutlicher die Spur eines Elefanten, eine Elefantenspur.

Es sind ungefähr zwei Kilometer vom Anand Hotel zum Mahabodhi Tempel, aber diese Straße, auf der wir mehrmals am Tag unterwegs sind, ist ein Spiegel der Existenz, und vieles ist mit Worten nicht zu beschreiben. Es ist ein chaotisches lautes Gewimmel und zugleich Lebensgrundlage vieler Menschen. Die Straße ist Ladengeschäft,

Werkstatt, Küche, mit löchrigen Folien befestigte Schlaf- und Wohnzimmer, und gleichzeitig Kloake und Müllkippe. Ständig ist die Luft von Staub und Rauch, Abgasen und Gestank geschwängert. Menschen, Hunde, Ziegen, Kühe, Pferde leben tagein, tagaus auf oder an dieser Straße. Dahinrasende und ständig hupende Tuktuks beherrschen neben Motorrädern, Autos, Bussen und Lkw's das Straßenbild und, je größer die Fahrzeuge sind, desto lauter ist die Hupe. Fahrräder, Fahrradrikschas geraten oft ins Abseits.

**Freitag 17.02.17.** 5 Uhr, unser tägliches Retreat Programm wiederholt sich. Nach dem Mittagessen werden wir heute zum Fluß Neranjara und zu Sujatas Village gehen. Dort hat der Buddha nach seiner Askese die erste Speise, nämlich Milchreis von der Bäuerin Sujata erhalten, bevor er nach Bodhgaya zum Bodhibaum gewandert ist. Bei dieser Gelegenheit hat er aufgrund des gesehenen Dhamma (*Naturgesetz, Lehre, die Wirklichkeit, das Überweltliche*) und seiner Fähigkeiten, die Almosenschale stromaufwärts schwimmen lassen.

Freitagmittag, wir fahren mit zwei Tuktuks hinaus zu Sujatas Village, das einige Kilometer östlich von Bodhgaya liegt. Das letzte Stück gehen wir zu Fuß und ein paar Kinder begleiten uns auf schmalen Wegen durch die Reisfelder. Auch hier gibt es einen kleinen Tempel, wo man den Buddha und Sujata verehrt. Unter Bäumen finden wir einen ruhigen Platz und Ajahn Cattamalo liest eine Sutta über die Askese des Buddha.

Inspiziert durch Ajahns Erzählung wird in mir der Wille gestärkt, mehr zu tun, mehr zu sitzen, mehr zu trainieren, mehr Energie aufzuwenden. Da es wohl nicht möglich ist, nachts im Mahabodhi Tempel zu bleiben, nehme ich mir vor, morgen nach dem Frühstück den ganzen Tag hindurch zu sitzen und das Mittagessen ausfallen zu lassen. Ich werde Energie aufwenden und fasten.

Auf dem Rückweg von Sujatas Village überqueren wir das weite und ausgetrocknete Flußbett des Neranjara. Dann geht es an einem Hindutempel vorbei und durch namenlose Gassen, bis wir schließlich, bei Dunkelheit, wieder den Mahabodhi Tempel erreichen. Wir trennen uns, die anderen fahren ins Hotel und ich gehe nochmal in den Tempel

und werde bis zur Tempelschließung unter dem Bodhibaum meditieren.

Mit Trillerpfeifen beenden die Sicherheitsleute gegen 21 Uhr meine Meditation und machen damit lautstark auf die Tempelschließung aufmerksam. Ich verlasse den Tempel und mache mich auf den Weg zum Anand Hotel. Und während ich im staubigen Dunst der Nacht die Straße entlanglaufe, erkenne ich plötzlich vieles sehr deutlich und zweifelsfrei in meinem Inneren, sowie im Außen. Überall wo ich hinsehe ist Leiden, Dukkha. Ich erkenne mich in einer meiner vielen eigenen vergangenen Daseinsformen: Als Bettler, Krüppel, Ausgestoßener oder Angehöriger einer der verschiedenen Kasten. Als Händler, reicher Geschäftsmann, Mann, Frau oder Hund. Es ist eine tiefe Einsicht während des Gehens.

Die vielen Hunde, ob im Tempel oder hier auf der Straße, sie kämpfen ständig ums Überleben. Alle Hunde haben irgendwelche Verletzungen oder Kampfspuren am Körper. Manche hetzen in ganzen Rudeln andere vor sich her, oder liegen in dreckigen Gräben und auf Müllhaufen. Immer auf der Hut, Dukkha! (*das nicht Zufriedenstellende, Mangelhafte, Unvollkommene und deshalb Leidhafte*)

22 Uhr, ich liege still auf meiner Isomatte im Hotelzimmer.

**Samstag 18.02.17.** Es ist 5 Uhr, wir stehen wieder vorm Mahabodhi Tempel und warten darauf, dass sich das große eiserne Tor öffnet. Auch diesen Tag beginnen wir mit der Morgenpuja, Meditation und der Rückfahrt ins Hotel zum Frühstück.

Ich habe mir vorgenommen heute das Mittagessen ausfallen zu lassen und esse deshalb ein wenig mehr als gestern. Cornflakes mit Nüssen und warmer Milch, dazu zwei Schälchen Joghurt und löslicher Kaffee, das war's schon.

Um 8.30 Uhr treffen wir uns wieder im chinesischen Garten zur Suttalesung. Ajahn Cattamalo liest aus Udana 3.10, die Loka Sutta, danach meditieren wir gemeinsam. Während die anderen zum Hotel zurückfahren, bleibe ich sitzen und meditiere weiter. Irgendwann gehe ich zum Bodhibaum hinüber, setze mich hin und bleibe bis zum Nachmittag an einer Stelle sitzen. Erst als meine Knie sehr stark zu

schmerzen beginnen, stehe ich auf und laufe auf den Gehpfaden um den Tempel herum.

Um 18 Uhr treffen wir uns alle wieder zur gemeinsamen Abendpuja am Bodhibaum. Danach bleibe ich bis zur Tempelschließung. Bis auf meine schmerzenden Knie fühle ich mich gut, voller Energie.

**Sonntag 19.02.17.** Der Tag ähnelt dem Vorangegangenen. Nach dem Frühstück sitze ich die meiste Zeit unter dem Bodhibaum. Um 18 Uhr gemeinsame Abendpuja und Meditation. Mit Ajahn Cattamalo fahre ich um 20.45 Uhr ins Hotel zurück.

**Montag 20.02.17.** Heute ist es ebenso wie am Vortag. Aber gegen 15 Uhr habe ich eine starke Schwächephase, die Knie schmerzen nun ganz besonders und irgendwie scheint meine Energie davonzufließen. Da kommt Stefan hinzu und setzt sich neben mich. Ich spüre deutlich, wie mir seine Anwesenheit hilft, mich unterstützt und mir Mut macht. Und so sitzen wir gemeinsam bis zum Abend unter dem Bodhibaum.

18 Uhr, Abendpuja und Meditation bis zur Tempelschließung.

Die vergangenen drei Tage waren sehr anstrengend für mich, eine enorme Energieaufwendung, langes Sitzen und wenig essen. Das genügt, morgen machen wir einen Ausflug zum Berg des Maha Kassapa.

**Dienstag 21.02.17.** Morgenpuja und Meditation im Mahabodhi Tempel. Nach dem Frühstück im Anand Hotel fahren wir mit drei Jeeps ca. zwei Stunden nach Südosten. Die staubige Straße führt durch öde Landschaft zum Dorf Gurpa, das einsam an einer Bahnstrecke liegt. Nicht weit vom Dorf ragt unser Ziel, der Berg des Maha Kassapa, der Kukkutapadagiri aus der Steppenlandschaft.

Sushil, unser indischer Führer hat alles nötige für diesen Ausflug organisiert. Für den Aufstieg zum Gipfel benötigen wir ca. 2 Stunden. Oben auf dem Gipfel, von wo ein weitreichender Blick unseren Pilgergeist reflektieren lässt, befindet sich eine Stupa, ein Hügeldenkmal und die Höhle des Maha Kassapa.

**Mahakassapa Thera:**

Mit Essensgaben und Urin als Medizin,  
 Dem FuÙe eines Baumes als sein Lagerplatz  
 Und Roben die er sich aus Fetzen nht,  
 Ist er zufrieden, wo immer er verweilt.  
 Wo mancher sich zu Tode stürzt, der ihn erklimmt,  
 Steigt Kassapa, des Buddhas Erbe, klarbewusst,  
 Durch Geistesmacht den Berg hinauf und weilt allein.  
 Zurückgekehrt mit dem, was ihm die Schale fällt,  
 Steigt Kassapa den Berg hinauf und meditiert.  
 An nichts mehr haftend, ist er frei von Furcht und Angst.  
 Zurückgekehrt mit dem, was ihm die Schale fällt,  
 Steigt Kassapa den Berg hinauf und meditiert.  
 Nicht haftend, khl, wo andere vom Brand verzehrt.  
 Zurückgekehrt mit dem, was ihm die Schale fällt,  
 Steigt Kassapa den Berg hinauf und meditiert.  
 Nicht haftend, triebversiegt, er hat sein Werk vollbracht.  
 Wie zauberhaft der Ort ist, wo Kareri rankt,  
 Wo fern der Ruf von Elefanten hörbar ist:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.‘  
 Gestein wie blaue Wolken, Indagopakas,  
 Wo kühles Wasser flieÙt in einem klaren Strom:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.‘  
 Wie schwarze Wolkenwipfel, Zinnen einer Burg,  
 Mit Adlern, deren Ruf als Echo wiederholt:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.‘  
 Im Regen glänzendes Gestein, ein Pfauenschrei,  
 Die Felsensttte, wo der Heilige verweilt:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.‘  
 Es reicht für mich, der einzig meditieren will,  
 Entschlossen, achtsam hingegen meinem Ziel,  
 Genug für einen Bikkhu, der die Wahrheit sucht.  
 Es reicht für mich, den es nach Einsamkeit verlangt,  
 Entschlossen, mutig hingegen meinem Ziel,  
 Genug für einen Bikkhu, der den Geist trainiert.

*Bedeckt mit einem Blumenmeer, dem Himmel gleich,  
 Von Wolken rings verhüllt, mit Vögeln vieler Art:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.‘  
 Ein Ort von Menschen leer, doch gerne aufgesucht,  
 Von Rehen und von Vogelscharen vieler Art:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Art entzückt mein Herz.‘  
 Wo Bäche fließen über moosbedeckten Fels,  
 Ein Reich für Affen und der Hort für vieles Wild:  
 ‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.‘  
 Selbst die Musik mit fünffach zauberhaftem Klang,  
 Beglückt nicht wie das Herz, wenn es Nibbana schaut.*

Vom Dorf Gurpa folgt uns eine große Schar Kinder zum Berg, um uns und andere Pilger beim Aufstieg begleiten. Mit unglaublicher Ausdauer und Beharrlichkeit betteln sie ständig, was zum einen sehr nervt, uns aber für eine gewisse Zeit mit ihrem Schicksal verbindet. Ganz besonders als wir bei einer Rast unsere Lunchpakete auspacken und das Mittagessen einnehmen. Wir sitzen im Schatten, essen feines Fladenbrot, Gemüse und was sich so in unseren Lunchpaketen befindet, und sind dabei umringt von den Kindern aus Gurpa.

Es ist sehr schwierig in einer solchen Situation richtig zu handeln, eine Situation, die sich wiederholen wird. Man kann nicht allen Kindern etwas geben, dafür sind es zu viele die einen mit großen Augen anschauen, ihre leeren Hände entgegen strecken oder an der Kleidung zupfen. Nur einigen etwas zu geben wäre ungerecht und würde zu Verteilungskämpfen führen.

Nein, ich versuche ihr Betteln zu ignorieren und übe mich in Gleichmut, und schicke allen Wesen Metta und Mitgefühl.

In der Höhle des Maha Kassapa liest Ajahn Cattamalo die Saddhammapparupaka Sutta, SN 16.13. Danach meditieren wir unter einem Felsvorsprung, halten uns noch etwas auf dem felsigen Gipfel auf, um dann wieder hinabzusteigen. Am späten Nachmittag kommen wir ins Dorf Gurpa zurück und werden sogleich von Kindern umringt. Bevor wir in der Abenddämmerung mit den Jeeps Gurpa verlassen, hat Sushil noch Tee für uns organisiert.

Die Fahrt zurück nach Bodhgaya zieht sich hin, der Verkehr, das allgegenwärtige Chaos auf den Straßen, ist unwirklich, nicht beschreibbar. Ich unterhalte mich mit Petra. Wir sehen doch überall das große Leiden um uns herum, aber ebenso sind wir kaum in der Lage, es nach innen, ins Herz zu holen. Die bettelnden Kinder in Gurpa, die kleinen Mädchen die keine Zukunft haben! Sie sind wie Waren, Objekte aus Fleisch und Blut, man verkauft und verheiratet sie irgendwann. Dann müssen sie viele Kinder gebären, eine Familie, Haus und Hof versorgen und werden bis dahin vielleicht viele Male vergewaltigt. Ein Leben, ein Dasein, das aus Leid und Arbeit besteht. Warum können wir von diesem Sehen, Erkennen und Wissen so wenig profitieren und nicht in unserer eigenen Praxis mit großen Schritten voranschreiten? Daheim werden wir wieder unseren gewöhnlichen Beschäftigungen nachgehen, wir werden konsumieren, Kaffee trinken und gut essen gehen, uns von den Kilesas (*Gier, Hass, Verblendung*) am Nasenring der Sinnengier durch die Welt führen lassen. Und wo bleibt die Praxis? Warum entwickle ich so wenig Energie? Ich kann doch so klar erkennen, was auf mich zukommt! Dukkha, Leiden, vielleicht auch als indisches Mädchen! Wir schauen uns wortlos an. Petra und ich haben darauf keine Antwort.

**Mittwoch 22.02.17.** Heute verlassen wir Bodhgaya und fahren nach Rajgir. Rajgir liegt ungefähr 5 Stunden nordöstlich von Bodhgaya. Sushil hat einen Reisebus organisiert und so fahren wir vollklimatisiert durchs indische Verkehrschaos, aber auch durch schöne einsame Landschaften. Es ist das Land Maggada, hier war der Buddha 45 Jahre (solange war seine Lehrtätigkeit), zu Fuß auf Wanderschaft unterwegs. Kurz vor Rajgir machen wir Rast an einer Straßenküche und trinken Chai. Es ist nicht mehr weit bis zu unserer Unterkunft, dem "Indo Hokke Hotel Rajgir". Ein sehr nobles First-Class Hotel, gebaut nach Japanischer Meditationsarchitektur.

Am Nachmittag gehen wir in den Bambushain. Dieser Garten liegt im Zentrum von Rajgir und wurde dem Buddha und dem Mönchsorden von König Bimbisara geschenkt. Ajahn Cattamalo liest aus der Mahaparinibana Sutta, DN 16.1.2.

**Donnerstag 23.02.17.** Um 3.30 Uhr fahren wir mit unserem Bus hinaus zum Valscherpick, zu einem Busparkplatz am Fuße des Geierberges. Vom Parkplatz aus steigen wir im Schein der Taschenlampen hinauf zum Geiergipfel. Angelika wird von zwei Trägern mit einer Art Sänfte hinaufgetragen. Kurz unterhalb des Geiergipfels kommen wir an den Höhlen von Sariputta und Mogalano vorbei. Sariputta und Mogalano waren die engsten Schüler vom Buddha. Auf dem felsigen Geiergipfel gibt es ein kleines Plateau, dort standen die beiden Kutis vom Buddha und seinem Aufwärter Anando. Von beiden Kutis sind noch Mauerreste erhalten und werden als ganz besondere Meditationsplätze sehr geschätzt. Hier meditieren wir bei Kerzenschein und Räucherwerk und feiern die Morgenpuja. Als im Morgengrauen eine weitere Pilgergruppe auf den Geiergipfel kommt, geben wir nach unserer Morgenpuja die Kuti des Buddha wieder frei. Mit Stefan bleibe ich noch bis zum Sonnenaufgang.

Als wir den gut befestigten Weg wieder hinunter zum Busparkplatz gehen, verspüre ich eine innere Inspiration, eine Eingebung, mehr tun zu wollen, Energie aufzuwenden. Wie wäre es, wenn ich versuchen würde, nachdem es in Bodhgaya nicht gelang, hier oben eine Nacht zu verbringen? Aber warum will ich das tun? Es ist nicht nur das Energieaufwenden, nein, es ist ein viel tieferes Empfinden. Ich möchte dem Buddha die Ehre erweisen, ich glaube, dass ist das Geringste was ich tun kann. Hier in Indien, an den Orten und Plätzen wo der Erhabenen selbst war, gelebt und unermessliches gewirkt hat. Unbeschreibliches, das Nibbana (*das Erlöschen, das Ungestaltete*) erreichte und aus Mitgefühl für die Wesen das Dhamma lehrte... und es mir ermöglicht hat zu erkennen, mich auf den Weg zu machen, zu üben und zu praktizieren.

Ich erzähle Ajahn Cattamalo von meiner Idee, auf dem Geiergipfel eine Nacht zu verbringen. Er meint, ein Sicherheitsdienst sollte sich wohl darum kümmern, dass nach Einbruch der Dunkelheit niemand mehr dort oben bleibt. Das könne aber auch mit der Bettlermafia zu tun haben, die den Berg und die Gegend kontrolliert. Unterdessen fragt auch Than Chandako nach meinem Beweggrund, die Nacht hier verbringen zu wollen.

Innerlich, in Gedanken, nehme ich mir vor, morgen Abend mit einem Tucktuck hinaus zum Valscherpick zu fahren, dann in den Abendstunden auf den Geiergipfel zu gehen und wenn nötig mich dort oben zu verstecken und etwas abzuwarten.

Am Nachmittag gehen wir gemeinsam auf den Konsilberg, der im Süden von Rajgir liegt. Hier trafen sich nach dem Tod (*Parinibana*) des Buddha die Mönche das erste Mal, um das weitere Vorgehen der Gemeinschaft (*Sangha*) zu besprechen.

**Freitag 24.02.17.** Wir brechen wieder sehr früh auf, ca. 4 Uhr. Mit dem Bus fahren wir in stockfinsterner Nacht von Rajgir aus Richtung Nordosten. Wir wollen zur Indasala Höhle. Neben Sushil haben wir diesmal noch zwei örtliche Führer dabei und gelangen über einige Umwege im Morgengrauen zur Indasala Höhle. Genauer gesagt zu dem Berg, an dessen Flanke, auf halber Höhe, die Indasala Höhle liegt. Der Eingang zur Höhle ist nur über einen kleinen, schmalen und steinigen Pfad zu erreichen. Sushil und einer der Guides tragen eine Leiter hinauf, damit wir den Höhleneingang leichter erreichen können. Der Buddha hat sich während seiner 45 Jahre dauernden Lehrtätigkeit immer wieder hierher, in diese Höhle, zum Praktizieren zurückgezogen. Hier hat ihn auch Götterkönig Sakka aufgesucht, um von ihm über das Dhamma belehrt zu werden.

Es ist wieder ein ganz besonderer Ort an dem wir gerade sind. Jeder in der Gruppe spürt das für sich, oft ist es nur ein wortloses Lächeln oder ein zustimmender Blick, der uns dies bewusst werden lässt. Morgenpuja, Meditation und Suttalesung von Ajahn Cattamalo.

Unser Besuch der Indasala Höhle ist nicht unbemerkt geblieben. Aus dem nahen Dorf sind mittlerweile viele Kinder heraufgekommen, sie umringen und begleiten uns beim Abstieg und auf dem Weg zu unserem Bus. Dabei kommen wir auch durch ihr Dorf, auch hier, unbeschreibliche Armut wohin man schaut.

Auf der Rückfahrt zum Hotel geht mir mein Vorhaben für die kommende Nacht noch einmal durch den Kopf. Ich habe Zweifel, bin sehr hin und her gerissen ob ich wirklich auf dem Geiergipfel die Nacht verbringen sollte. Gibt es nicht doch irgendwelche Gefahren die

zu bedenken wären? Michael hat etwas von wilden Affen erzählt. Vor Reptilien habe ich großen Respekt und was ist mit der Bettlermafia?

Als mich Than Chandako beim Mittagessen anspricht, wann wir den aufbrechen wollen, bin ich total überrascht. Damit hätte ich nicht gerechnet. Than Chandako wird also mitkommen. Sofort verschwinden meine Zweifel und Bedenken und weichen augenblicklich stiller Freude. Es soll also so sein.

Nach dem Mittagessen kommen Ajahn Cattamalo, Than Chandako und ich nochmal zusammen und besprechen unser Vorgehen. Um in der Gruppe keine Unruhe zu erzeugen, werden Than Chandako und ich uns nach dem Talk im Bambushain still von der Gruppe lösen und mit einem Tucktuck hinaus zum Valscherpick, zum Geiergipfel fahren. Am Nachmittag gegen ca. 17 Uhr verlassen wir beide die Gruppe und fahren mit einem klapprigen Eselskarren hinaus zum ca. 8 Kilometer entfernten Valscherpick. Ganz gemächlich und ruhig steigen wir den gut befestigten Weg hinauf, wir kommen wieder an vielen Bettlern, an Kühen, Hunden und Affen vorbei, gehen an den Höhlen von Sariputta und Mogalano vorbei und ganz hinauf aufs Plateau, zur Kuti des Buddha. Trotz der beginnenden Abenddämmerung, sind immer noch einige Pilger und Uniformierte hier oben. Unbemerkt von den Gards, verstecken wir uns etwas unterhalb auf der Rückseite des Plateaus zwischen großen Steinen und Bäumen, und warten dort auf die Dunkelheit.

Als es ruhig und dunkel geworden ist, verlassen wir langsam unser Versteck und steigen durchs Unterholz wieder hinauf zum Gipfelplateau. Es ist niemand mehr hier. Wir umrunden Buddhas Kuti, rezitieren, erweisen mit der Abendpuja unseren Respekt und sitzen in Meditation. Dunkelheit, Ruhe und ein leuchtender Sternenhimmel. Später gehen wir zu den Höhlen von Sariputta und Mogallano. Than Chandako verbringt die Nacht in Sariputtas und ich in Mogallanos Höhle. Ich sitze die Nacht hindurch, bin teilweise sehr müde und nicke auch mal kurz ein. Ab und zu raschelt etwas und ein paarmal flitzt eine Maus über die Steine. Die kleinen Christbaumkerzen, die ich von Zuhause mitgebracht habe, erneuere ich stündlich und sitze in deren schwachen Schein in Mogallanos Höhle. Kein Pitti, kein

Samadhi (*Geistessammlung*), alles ist so wie es ist. Kein Zeitgefühl, keine wirkliche Angst vor Schlangen, Hunden oder wilden Affen, alles ist so wie es ist. Irgendwann, gegen Morgen, höre ich Geräusche und Stimmen im Hintergrund. Ajahn Cattamalo und die andern Mitpilger sind beim Aufstieg zum Geiergipfel. Später verlasse ich Mogalanos Höhle und gehe zu den anderen hinauf. Es ist kalt und windig, gemeinsam meditieren wir bis zum Morgengrauen.

**Samstag 25.02.17.** Nach der Morgenpuja und Meditation in Buddhas Kuti, gehen wir hinunter zum Valscherpick. Am Bus nehmen wir ein kleines mitgebrachtes Frühstück ein, trinken Chaitee und steigen noch einmal hinauf zum Geiergipfel. Mittlerweile sind auch viele andere Pilger heraufgekommen. Wir suchen uns etwas abseits einen ruhigen Platz zum Meditieren und Ajahn Cattamalo liest die Sutta Vepullapabbatam, SN 15.20. vor. Am späten Vormittag fahren wir ins Hotel zurück, um noch vor dem Sonnenhöchststand unser Mittagessen einzunehmen. Es ist der letzte Tag in Rajgir, am Nachmittag sind wir noch einmal im Bambushain zur Suttalesung. Morgen reisen wir ab.

**Sonntag 26.02.17.** Wir stehen um 3 Uhr auf und fahren noch einmal hinaus zum Valscherpick. Morgenpuja und Meditation am Geiergipfel und wieder zurück ins Hotel zum Frühstück. Es folgt die Abreise aus Rajgir und die Fahrt zurück nach Bodhgaya. Im Anand Hotel essen wir vor dem Sonnenhöchststand noch einmal zu Mittag bevor es dann weiter nach Varanasi geht.

Die Fahrt nach Varanasi ist spektakulär. Auch hier erleben wir in unserem vollklimatisierten Reisebus unglaubliches. Der Highway AH1 ist die West-Ost-Achse in der Gangesebene, diese Straßenverbindung zwischen Delhi und Kalkuta, ist aber nicht zu vergleichen mit mitteleuropäischen Autobahnen. Hier sind Touristenbusse wie unserer unterwegs, abenteuerlich beladene LKW's, Traktoren mit Anhängern, Mopeds, Radfahrer, Ochsenkarren und wie selbstverständlich freilaufende Wasserbüffel, Kühe, Hunde und Fußgänger. Wir kommen an ein Stauende und glauben nicht richtig zu sehen. Unser Busfahrer ist ein Profi, er wendet den Bus mitten auf der Autobahn, fährt über

den dünnen Mittelstreifen auf die Gegenfahrbahn und fährt, entgegen dem Verkehr, am Stau vorbei. Aber nach einigen Kilometern bleiben wir dann doch im Stau stecken und warten am späten Abend, zum Sonnenuntergang, auf dem Highway auf ein Weiterkommen. Das ist alles nicht zu beschreiben. Endlich, nach ca. 12 Stunden Busfahrt, erreichen wir mitten in der Nacht Varanasi.

Nicht weit vom nördlichen Gangesufer steigen wir aus dem Bus und kommen nach einem kleinen Fußmarsch zu einer Anlegestelle, wo schon ein Boot auf uns wartet. Es bringt uns zum Jukaso Hotel am Bhonsale Ghat. Ghat werden die terrassenartigen Uferbefestigungen am Nordufer des Ganges genannt.

**Montag 27.02.17.** Frühstück um 6 Uhr auf der Terrasse des Jukaso Hotels mit Blick auf den Ganges zum Sonnenaufgang. Um 7 Uhr fahren wir mit dem Boot wieder zurück zum Anlegeplatz, um von dort mit zwei Taxis zum Wildpark von Sarnath zu fahren. Im Wildpark von Sarnath/Isipatana hat der Buddha mit der Dhammacakkapavattana Sutta das erste Mal die Lehre von den Vier Edlen Wahrheiten dargelegt; den fünf Asketen, die mit ihm zusammen, vor seiner Erwachung, praktiziert haben und seine Begleiter waren.

Wir suchen uns in der Tempelanlage einen ruhigen Platz zur Morgenpuja. Danach Suttalesung von Ajahn Cattamalo und anschließend Meditation. Um 11 Uhr sind wir zurück im Hotel zum Mittagessen.

Nachmittag, wir sind wieder in Sarnath. Ajahn Cattamalo liest die Saccavibhanga Sutta, MN 141, die Darlegung der Wahrheiten. In Sarnath hat der Buddha das Rad der Lehre in Gang gesetzt.

Am Abend gehen wir zu den Verbrennungsstätten an den Ghats. Sie sind nicht weit weg vom Hotel, nur ca. 10 Minuten stromaufwärts. Als wir näher kommen, werden die Geräusche, Trommeln und Glockengeläut lauter, die Luft immer rauchgeschwängerter. Immer mehr tut sich beim Näherkommen ein martialisches, ja mystisches und grobes Bild auf. Überall sind große Holzstapel aufgeschichtet und durch die Gassen zieht ein teils süßlicher Barbecuegeruch, durchsetzt mit wabernden Rauchschwaden. Wir steigen einige Treppen hinunter und vor uns liegt eine der zahlreichen Verbrennungsstätten am Ganges.

Viele qualmende, brennende oder hochlodernde Scheiterhaufen sind zu sehen. Einige nur lose aufgeschichtet, andere lodern in eisernen Trögen. Links von mir ist eine Art Tempel, darin wird infernalisch getrommelt und Glocken werden geläutet. Ich schaue durch ein vergittertes Fenster, sehe einen Priester oder Brahmanen, er singt, rezitiert und führt irgendwelche Gebärden aus. Das Trommeln und Geläute steigert sich ekstatisch. Wir gehen etwas auseinander, um nicht als Touristengruppe wahrgenommen zu werden. Trotzdem werden wir mehrmals angesprochen und aufgefordert für alles Mögliche zu bezahlen. Hier an der Verbrennungsstätte, direkt an den Feuern, darf nur gegen Bezahlung fotografiert werden. Ich stehe an einem der lodernden Scheiterhaufen und spüre die Hitze auf meiner Kleidung und am Körper. Aus dem Feuer vor mir ragt ein Bein heraus. Das Fleisch am Unterschenkel ist schon abgebrannt und der Knochen liegt frei. Der Fuß einer Frau, mit Fleisch, Haut und Zehen ist noch gut zu erkennen. Auf der anderen Seite des Scheiterhaufens liegt der Kopf. Der Schädel ist mit einem weißen Leichentuch bedeckt, doch die Augenhöhlen zeichnen sich ab. Der Geruch von verbranntem Fleisch und Feuerqualm wird vom leichten Wind über den Verbrennungsplatz getragen. Neben mir kauert sich ein Hund in die warme, noch rauchende Asche eines heruntergebrannten Scheiterhaufens. Kühe stehen zwischen lodernden Feuern, Hunde jagen kläffend andere Hunde über den Verbrennungsplatz. Junge Männer werfen von oben große Holzscheite herab und andere tragen sie herbei. Menschen, Bettler, Gestalten, Kühe, Hunde und tote Körper. Auf einem noch nicht angezündeten Scheiterhaufen liegt ein alter Mann. Das Leichentuch gibt den toten Körper, die Rippenbögen, Hüfte, Beine und das Gesicht teilweise frei. Er sieht friedvoll aus, als würde er hier nur schlafen. Ich empfinde ein Gefühl von Gleichheit, ein ebenso wie du, so auch ich. Das Gefühl ist aber nicht sehr tief, zu sehr vereinnahmt mich die Szenerie, das Spektakel um mich herum. Bevor die Körper verbrannt werden, taucht man sie samt Leichentuch und Blumenschmuck in das heilige Wasser des Ganges und legt sie erst dann auf den Scheiterhaufen. Dies ist ein wichtiger Bestandteil des Übergangs. Die Männer, es sind keine Frauen hier, tun ihre Arbeit

in Flip Flops und Sari. Immer wieder jagen Hunde andere über den Verbrennungsplatz.

Etwas oberhalb des terrassenartigen Verbrennungsplatzes liegt ein düsteres dunkles Gebäude. Es ist eine Art Hospiz. Hier warten wohl die Armen, die Todkranken auf's Sterben, die anschließende Verbrennung des Körpers und die Aufnahme der Asche im Ganges. Eine normale Verbrennung kostet etwa 10.000 Rupies (150Dollar). Sehr viel Geld für eine normale indische Familie.

Nachdem die Scheiterhaufen herunter gebrannt sind, wird die Asche und das Übriggebliebene in den Ganges gegeben. Die Feuer brennen hier dauernd, 24 Stunden, 7 Tage, ohne Unterbrechung. Überall Hunde, Kühe, sogar ein Steinbock, überall Lärm, Gestank und Rauch. Mit Than Chandako bleibe ich bis ca. 22 Uhr bevor wir zum Hotel zurückgehen.

**Dienstag 28.02.17.** Frühstück um 6 Uhr auf der Hotelterrasse und anschließende Bootsfahrt mit Transfer zum Wildpark von Sarnath. Morgenpuja bei der großen Stupa. Es ist wieder sehr laut, ein ähnliches Phänomen wie in Bodhgaya. Auch hier rezitieren viele Pilgergruppen mit Megaphonen und beschallen das Tempelgelände als wären sie alleine. Wir suchen uns etwas abseits einen ruhigeren Platz zum Gespräch und zur Meditation. Nach meiner intensiven Praxis in den vergangenen Tagen spüre ich nun Energielosigkeit und Hindernisse in mir. Ich frage Ajahn Cattamalo nach der richtigen Methode diese Hindernisse zu überwinden.

*...Fokussiere den Geist mit Weisheit, und verschwinde im Marktgeschehen in die Sammlung...*

Nachmittags gehen wir zum ‚shoppen‘ in ein westlich gelegenes Viertel von Varanasi. In den kleinen, oft sehr verwinkelten Läden, findet jeder ein Mitbringsel oder etwas Passendes für sich. Später fahren wir mit dem Boot wieder an den Ghats von Varanasi entlang.

Es ist dunkel geworden, Blumengebinde mit brennenden Kerzen treiben auf dem trägen, fast stillstehenden Ganges. Es ist die Nacht des Friedensfests. In kürzester Zeit kommen hunderte von Booten vor einem der Ghats zusammen. Die Boote werden so dicht zusammenge-

schoben das kaum mehr das Wasser zu sehen ist. Am Ghat wird musiziert und Lichtimpressionen erzeugen eine wundervolle Stimmung. So schnell wie das Spektakel entstanden ist, löst es sich auch wieder auf. Ich sitze vorne am Bug des hölzernen Langboots und meditiere. Trotz der vielen Menschen, der Geräusche und Schaukelbewegung des Bootes, kann ich mich gut konzentrieren und mich in mich versenken. Dabei sehe ich in meinem Herzen sehr deutlich die Bilder der Verbrennungsstätte. Und das Herz weiß, irgendwann wird auch dieser Körper auf einem Holzstapel liegen und von Flammen verzehrt, sich wieder in die verschiedenen Elemente auflösen. So wird es sein. Doch mein Geist ist ruhig, fast still.

***Dhammapada 151:***

*Die prächt'gen Königswagen selbst zerfallen,  
Auch dieser Leib eilt dem Zerfall entgegen;  
Doch nie kommt das Gesetz der Edlen in Verfall,  
Die Edlen künden es durch Edle weiter.*

**Mittwoch 01.03.17.** Wir frühstücken wieder auf der Hotelterrasse bei Sonnenaufgang. Heute ist unser letzter Tag in Varanasi. Nach dem Frühstück fahren wir auf die gegenüberliegende Seite des Ganges. Es ist eine kilometerlange und weite Sandbank, die in der Regenzeit viele Meter unter Wasser steht. Wir suchen uns einen schattigen Platz unter einem der wenigen Bäume zur Morgenpuja und Meditation.

Unsere Pilgerreise, das Retreat neigt sich dem Ende zu, und wir Pilger bedanken uns bei Ajahn Cattamalo und Than Chandako für ihre Unterstützung und Begleitung auf dieser Reise, Anumodana (*vielen Dank*).

Überfahrt zurück zum Hotel, und vor dem Sonnenhöchststand gehen wir zum Mittagessen. Am Nachmittag fahren wir noch einmal stromaufwärts, an den Ghats entlang und gehen in die Altstadt von Varanasi. Ich fahre nicht mehr mit den anderen im Boot zurück, sondern laufe an den Ghats entlang. Die Ghats, diese terrassenartigen Uferbebauungen ziehen sich kilometerlang am Nordufer des Ganges entlang. Über lange Treppen kommt man in die oberhalb liegende

Stadt. In der Regenzeit stehen auch die Ghats wie die gegenüberliegende Sandbank viele Meter unter Wasser. Alle Ghats sind mit Namen oder Nummern versehen und ich glaube, dass es wie bei den rivalisierenden Hunden, auch an den Ghats Bereiche gibt, die von verschiedenen Kasten dominiert werden.

Ich komme wieder zu der Verbrennungsstätte, die wir in der ersten Nacht aufgesucht haben. Jetzt am Tag ist es anders, nüchtern, nicht mystisch und trotzdem herrscht rege Betriebsamkeit. Don't take a photo, ruft man mir gleich wieder zu, als ich näher komme - und irgendjemand möchte wieder Geld für irgendetwas. Die Feuer brennen auch am Tag. Ich stehe dicht an einem Scheiterhaufen. Der Oberkörper des Verbrennenden ist gut zu erkennen, Schulterknochen, Schädel, abgebranntes Fleisch am linken Oberarm. Aus dem eingewickelten Schädel rinnt Blut. Mehrere Kühe, ein Wasserbüffel und Hunde sind hier. Gestank, Kot, Urin und abgebranntes Fleisch. Aufkommende Nüchternheit vertreibt innere Tiefe. Ich gehe weiter und verlasse den Verbrennungsplatz.

***Bagavadgita:***

*Kein Mensch, obwohl er überall andere um sich herum sterben sieht, glaubt, dass er selber sterben wird.*

**Donnerstag 02.03.17.** Abreisetag, wir stehen um 2 Uhr auf. Das Hotelboot bringt uns wieder zur Anlegestelle zurück, wo unser Bus wartet. Wir fahren durchs nächtliche Varanasi zur Autobahn, zum Highway AH1 und die gleiche Strecke zurück nach Bodhgaya. Etwa um 7 Uhr machen wir Rast und essen aus unseren vom Hotel vorbereitete Lunchpaketen, Fladenbrot, Reis, Nudeln, Eier und Früchte. Hinter der Raststätte, im Morgendunst, spielen und toben Kinder. Ich gehe zu ihnen und will ihnen das Nichtverzehrte aus unseren Lunchpaketen bringen. Als sie mich kommen sehen, stürmen sie auf mich zu, springen an mir hoch und reisen mir die Speisen aus der Hand, vieles fällt auf den Boden. Selbst die kleineren Kinder sind schon unglaublich kräftig und erkämpfen sich ihren Anteil. Indische Straßenkinder, welche Zukunft mögen sie haben?

Am Vormittag sind wir wieder in Bodhgaya und gehen ein letztes Mal in den Mahabodi Tempel. Die Spitze des Tempels ist jetzt weithin sichtbar vergoldet, das Gerüst ist abgebaut. Wir umrunden den Tempel und den Bodhibaum, erweisen dem Buddha unsere tiefe Verehrung - lassen noch einmal diesen heiligen Ort auf uns wirken. Ich spüre wieder die besondere Kraft und Energie, gerne würde ich bleiben, sitzen und meditieren, aber wir müssen zurück. Im Anand Hotel gibt es noch Mittagessen, bevor Sushil uns zum Flughafen nach Gaya bringen wird.

Um 12 Uhr verlassen wir Indien und fliegen zurück nach Bangkok.

**Freitag 03.03.17.** Um 6 Uhr kommen wir in Frankfurt an. Norbert und ich nehmen wieder den ICE nach Nürnberg.

**Unsere Pilgerreise ist zu Ende.**

**Teilnehmer:**

Obere Reihe (von links): Ajahn Cattamalo, Than Chandako, Stefan, Angelika, Eva Maria, Norbert,  
untere Reihe: Franz, Petra und Michael, Elke und Gero



**Quellen und Übersetzungen aus:**  
Chantingbuch des Waldklosters Muttodaya  
Wo das Herz still wird, Muttodaya  
Grundloses Herz, Muttodaya Dhamma  
Hommage an ein befreites Herz, Muttodaya



© 2021 Verlag Beyerlein & Steinschulte  
D-95236 Stambach-Herrnschrot  
Tel. 09256/460 Fax 8301  
Email: verlag.beyerlein@t-online.de  
[www.buddhareden.de](http://www.buddhareden.de)  
**Nur zur freien Verteilung**